



Für das Leben lernen wir in der Schule – stimmt das?

Franz Sedlak

Wenn es in der Primarstufe (Volksschule) zu Zwist kommt, erteilen die Erwachsenen, Lehrer, Eltern gern den Rat: „Regle das nicht selbst, sondern komm´ zu deinem Lehrer, deiner Lehrerin oder deiner Mutter, deinem Vater!“

In der Sekundarstufe stößt diese Verhaltensempfehlung auf Ablehnung und die Devise ist: „Regelt euren Streit selbst. Ihr braucht die Erwachsenen nicht dazu oder sollt sie nicht dazu einbinden! Das Verpetzen ist kindisch und entspricht nicht eurem Alter!“

Das klingt zunächst plausibel – aber näher bedacht wird hier ein Verhalten propagiert, das, wenn es von einem Erwachsenen vollzogen wird, sogar strafwürdig sein kann. Was nun verpönt ist, ist die „Selbstjustiz“. Der Rachegeanke ist uralte, „Aug´ um Aug´, Zahn um Zahn“, heißt es in alten Schriften. Wer Gewalt ausüben darf, ist nur der Staat; die Obrigkeit hat das Gewaltmonopol – ein seltsam anmutender Gedanke, aber durchaus argumentierbar.

Ein anderes Beispiel für das Lernen für das Leben ist die Projektarbeit: Diese Form der Leistungsforderung bietet viele Vorteile wie etwa die Arbeitsteilung, die Teamarbeit bzw. die eigene Art der Integration in die Gruppe finden. Meist sind die Projektteilnehmer/innen mit Freude und Eifer dabei.

Manchmal kommt es allerdings dazu, dass in der Projektgruppe nur ein oder zwei Projektteilnehmer Leistungen erbringen, während relativ viele auf „Beobachtungsposten“ gehen und sich erst in der Abschlussphase wieder einklinken. Diese Form der unechten Teamarbeit ist keine Vorbereitung auf die Anforderungen in der Erwachsenenwelt. Hier muss jeder anteilig seine Leistungsbeiträge liefern, das Projekt ist ja nur mit einem bestimmten Finanzrahmen ausgestattet und erlaubt keine Leerläufe oder ein parasitäres Schattendasein. Dennoch wird es virtuoseren Leistungsvermeidern durchaus gelingen, auch in der Erwachsenenwelt zu ernten, was sie nicht gesät haben. Haben sie in der Schule ausprobiert, was sie später gut gebrauchen können? Durch welche Maßnahmen könnte man die Positiva der Projektarbeit als Lernerfahrung für das Leben sichern?